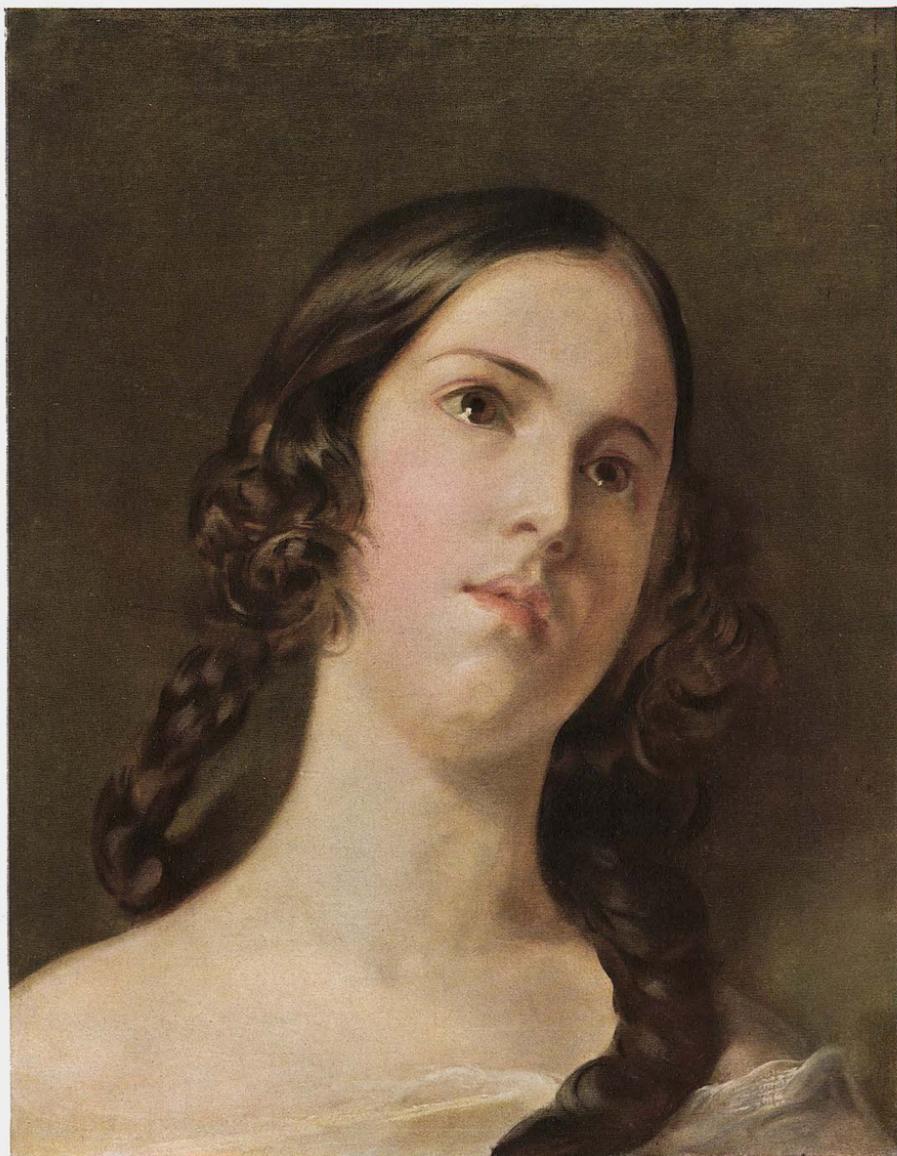


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 33



Mädchenbildnis

Friedrich Amerling (Wien 1803 – 1887)

Das Mysterium der Haut!



Alle wollen heute schlank sein, denn die schlanke Linie ist Mode und daher Befehl für die Frauen. Durch Sport, Gymnastik und Entfettungskuren soll jeder unerwünschte Fettansatz verschwinden. Aber wie viele klagen darüber, daß die Fülle immer zuerst dort schwindet, wo sie bleiben soll! Gesicht, Hals, Dekolleté und Hände werden oft mager und hart, das Fett verschwindet aus den Muskelgeweben unter der Haut. Glätte und Jugendlichkeit sind dahin. Die Haut wird faltig und runzlig.

Wie kann man gleichzeitig schlank sein und eine faltenlose, glatte, jugendliche Haut besitzen? Durch Elida Hautpflege. Denn das ist das Mysterium der Haut, daß sie von außen ernährt werden kann. Da diese Fettstoffe durch die Haut zu den inneren Organen gelangen, darf man nur die reinsten Cremes verwenden. Die Rohstoffe, aus denen die Elida Cremes hergestellt werden, sind so rein, daß man sie auch ohne Schaden essen könnte.

Elida Jede Stunde Creme und Elida Citronen-Coldcream ernähren die Haut, so daß Runzeln und Falten nicht entstehen vorhandene, wenn sie nicht zu tief sind, verschwinden, ohne daß sich ein häßlicher Fettansatz bildet.

Elida Citronen-Coldcream: Für Personen mit besonders trockener Haut, anzuwenden vor dem Schlafengehen, vor Höhensonnen oder Sonne an der See.

Elida Jede Stunde Creme nährt und heilt, macht die Haut nicht nur glatt, sondern auch matt. Sie gibt ihr ein alabastergleiches Aussehen. Sie klebt nicht, glänzt nicht, fetter nicht, ist stets wirksam — nie sichtbar. Man kann sie daher zu jeder Stunde verwenden, nach jedem Händewaschen, vor der Hausarbeit, beim Aufenthalt im Freien, wann immer Ihr Teint Gefahr läuft, beschädigt zu werden. Elida Jede Stunde Creme ist eine ideale Unterlage für Puder. Sie ist das Geheimnis mandes vielbewunderten Teints.

ELIDA JEDE STUNDE CREME

Einundzwanzig Tage VON H. K. WAGGERL

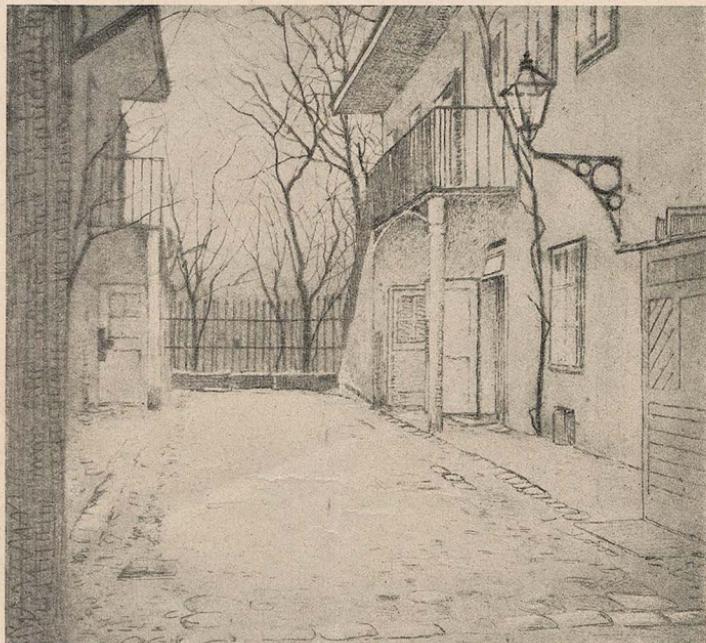
Eben habe ich meine Taschen sehr sorgfältig durchsucht. Ich fand eine Schachtel mit neunzehn Streichhölzern, mein Taschenuhrmesser, Geld, ein Stück Bandfaden, ein wenig Tabak in meiner Dose, einen Bleistift und einen kleinen Rest Brot und Zucker. Außerdem besitze ich noch einige Blätter Papier und meine Taschenmühle. Sie geht, und da ich sie gestern vor dem Aufbruch zum letzten Male aufgezogen habe, muß heute Mittwoch sein, Mittwoch um neun Uhr vormittags.

Ich breite meine Beistücke neben mir aus und überlege, was ein Mensch in meiner Lage damit anfangen kann. Am wenigsten müssen wir offenbar zwei Dinge, die selbstamerweiße biehen mein Leben ausmachen: Geld und Papier. Ich will aber alles, was mich und mein Schicksal betrifft, aufschreiben, — mag man nun etwas davon finden oder nicht. Das Geld soll dazu benutzt werden, meine Überreste irgendwie anständig zu bestatten. Ich glaube nicht, daß sich sonst ein Mensch darum kümmern würde.

Wenn ich genauer nachdenke, finde ich es eigentlich überflüssig, meinen Namen und alles, was mich früher anging, aufzuschreiben; denn es wird, wenn man diese Papiere findet, vielleicht niemand geben, der sich dieses Namens und dieser Verhältnisse erinnert.

Gleichviel, — ich bin Buchhalter in einem Elektrizitätswerk, 31 Jahre alt. Die Gewohnheit, Bücher zu lesen, und die Freude, daß ich mir nichts aus Weibern mache, gab mir einen gewissen Ansehen von Hochmütigkeit, der mich von meinen Kameraden schied. Ich muß sagen, daß mit dieser Umstand nicht übel passte, es war zuweilen hübsch, eine Einladung ins Gasthaus abzulehnen und zu sagen, ich läse eben ein Buch, ein Werk von dem und dem, sie kannten nicht einmal den Namen.

Beläufig gesagt, die Bemerkung über die Weiber war übertrieben. Ich läge vielleicht gar nicht hier in diesem verfluchten Löch, wenn sie nie nicht den Brief zurückgeschickt hätte, samt der Fahrkarte, — „Sehr geehrter Herr, — es ist wohl nur ein Spaß?“



Hof des Schubert-Geburtshauses in Wien

Leo Diet



Hafen von Malcesine am Gardasee

Emmy Klinker

Ahends.

Ich bemerkte, daß es mir schwer fällt, meine Gedanken in einer geraden Richtung zu halten. Die Hütte schmerzt unerträglich, ich habe auch Hunger. Ich nehme ein ganz kleines Stück Brot und germaulne es zwischen den Zähnen langsam zu Brei.

Am meisten ärgerte ich mich angenommen darüber, daß mein Rücken nicht mehr als zwanzig Schritte weit entfernt in den Heidebeeren liegt. Ich saß dort gefesselt, um zu essen. Einen Bedürfnis folgend, ging ich etwas zur Seite, wie man es anständigerweise eben immer tut. Ich erinnere mich gut, wie ich darüber lächelte, daß es mir einfiel, vor mir selbst anständig sein zu wollen, — da ich plötzlich der Boden unter mir und ich stürzte. Mein Hüftgelenk muß arg verletzt sein.

Es ist ein alter militärischer Unterland, in dem ich liege, schon beim Aufsteigen bemerkte ich verfallene Gräben und die Reste eines betonierten Gefechtshauses. Die Gräben vor der Tür ist offenbar eingestunken; die Balken der Decke waren verfault und trugen mich nicht mehr. Das alles ist leicht einzusehen. Aber viele kleine Umstände verknüpften sich da auf teuflische Weise, ich habe im Gasbaum bezahlt und niemand gefragt, wohin ich geben werde. Ich bin Stundenlang gewandert, ohne eine lebende Seele zu treffen, und schließlich suchte ich mir einen eigenen Weg, um schneller über den Kamm ins nächste Tal zu gelangen. Vielleicht kommt gelegentlich ein Jäger oder eine Beerenpflückerin da vorüber, vielleicht aber verirrt sich ein ganzes Jahr lang niemand in den Bereich meiner Stimme. Das ist sogar sehr wahrscheinlich, wenn ich es ruhig überlege.

Natürlich habe ich versucht, durch das Loch in der Decke wieder hinaufzukommen. Aber ich war mehrmals in Gefahr, ohnmächtig zu werden und mit irgendwie den Schädel zu zerschlagen, so sehr schmerzte mich meine verrenkte Hütte. Ich hatte Mühe genug, mich endlich auf das Brett zu schieben, um dem ich jetzt liege.

Die ganze Nacht schrie ich verzweifelt, gegen Morgen konnte ich mich, der Träumen nicht mehr erwerben. Ich bin jung, ein guter Läufer und Schwimmer, meine Lage wäre einfach lächerlich, wenn es nicht beimhafe Zeitlücke, daß ich verhungern muß.

Donnerstag.

Wenn ich täglich nur dreimal ganz kleine Stückchen Brot kaute, würde ich vielleicht vierzehn Tage oder noch länger damit auscheiden. Schlimm ist nur, daß mich heute Morgen eine Art Wahnsinn befiehl, und daß ich fast die Hölle meines Vorlates und den ganzen Zuckr auf einmal verschlang. Die Schmerzen in der Magengrubbe sind nun zwar verschwunden, aber ich überlege jetzt mit Entsetzen, daß ich mein Ende mindestens um acht Tage nähergerückt habe.

Die Nacht war furchtbar, ich lag auf dem Rücken, und die Bequemlichkeit schlug wie eine immer wiederkehrende Woge über mir zusammen. Ich konnte das Loch in der Decke sehen, es schwankte unbeweglich in der Finsternis, ein fahler, zerrissener Fleck.

Es gibt zwei Möglichkeiten der Rettung. Zunächst die, daß es mir endlich gelingen könnte, mich selbst zu befreien. Aber selbst wenn meine Hütte rasch heilte, würden meine Kräfte doch noch rascher schwanden. Ich kann also eigentlich nur hoffen, schließlich doch gesunden zu werden, und darauf will ich mich ganz einrichten.

Lange habe ich nachgedacht, auf welche Art ich rufen müßte, um die Aufmerksamkeit eines Menschen sicher zu erregen. Ich entschließe mich, von zehn zu zehn Minuten abwechselnd zu rufen und zu pfeifen.

Draußen scheint die Sonne, es wird sogar in meiner Grust etwas heller, und das trostet mich sehr. Außerdem hatte ich eben das Glück, Wasser in meiner Nähe zu entdecken. Es tropft über die Balken in der and deren Ecke. Ich müßte nur irgendwo Gefäß finden, das ich hinstellen könnte. Der Durst quält mich sehr, ich habe auch gehört, daß man allein mit Waffer das Leben unglaublich lange feißen könnte.

Ermüdet untersuchte ich eben meine nächtliche Umgebung genauer. Ich liege auf einer Peitsche in Sichthöhe über der nackten Erde. In der Wand steht ein rostiges Bajonet, ein Endchen Kerze klebt noch an dem Heft. Auf einem Brettcchen liegen etliche Patronenhülsen und ein kleines Päckchen aus schwarzem Wachstuch. Es enthält wahrscheinlich Briefe, ich will es später untersuchen.

Das alles hat wenig Wert für mich. Ich drehe mich mühsam um und schiebe mich so weit vor, daß ich mit der Hand den Raum unter meinem Lager ablasten kann.

Zuerst fasste ich eine Decke, die so schlüpfrig war, wie faules Fleisch, — dann aber fand ich, was ich brauchte: drei leere Konservenbüchsen. Nun will ich gleich Waffer holen.

Ich bin geflüxt und mußte auf dem Boden weiterkrabben. Eine volle Stunde verstrich, bis meine drei Büchsen gefüllt waren. Ich habe nun ein Stück meines Hemdes ins Wasser getaucht und auf die Hütte gelegt. Der Schmerz milderte sich fast augenblicklich, ich bin sehr zufrieden.

Ich schließe, wie lange, weiß ich nicht. Meine Uhr ist stehengeblieben, das beunruhigt mich sehr, obgleich es eigentlich keinen Wert für mich hat, zu wissen, daß es Zeit zum Mittagessen sei. Ich bin offenbar nur erwacht, weil mich hungrig.

Es ist merkwürdig, wie meine Gedanken in weiten Kreisen immer wieder zu dem Stück Brot zurückkehren, das ich nun unter dem Hemd auf der Brust trage, damit es die Mäuse nicht anfressen. Ich fühle wieder Schmerzen in der Magengegend, manchmal habe ich gegen aufsteigende Übelkeit zu kämpfen. Das Wasser riecht schlecht und nach faulen Hosen.

Am schlimmsten ist, daß sich Traum und Wachen immer häufiger in meinen Bewußtsein verwischen. Ich fasse mit Absicht einen ganz klaren und ruhigen Gedanken, aber allmählich verwirrt sich alles, ein grauer Strom wallt sich heran, in dem allerlei entfernte Dinge treiben, — ich habe das deutliche Gefühl, den Verstand zu verlieren, wenn ich nur noch einen Augenblick liegen bleibe. Ich richte mich keuchend ein wenig auf, das Blut saust in meinem Schädel.

Aber furchtbart ist es aber, wenn ich nichts plötzlich erwache. Mein Gehör ist merkwürdig scharr geworden, ich höre das leiseste Geräusch, die Bewegung der Luft, das Brechen der Ast. Es ist ja lächerlich, zu erwarten, daß nachts jemand in diese Endode kommen könnte, aber ich



Nach einer Lithographie von C. Felizmäller (Linden-Verlag)

schreie doch ein paar Minuten lang wie irrsinnig, meinen Namen und was mir sonst auf die Zunge kommt. Dann liege ich noch lange wach, Freigkeit befallt meine Seele.

Ich erinnere mich nicht, jemals gläubig gewesen zu sein, in meinem einfachen, genau bestimmten Leben war Gott überflüssig. Ich war nie krank, litt keine Not und hatte niemand zu betrüben. Ich kränkte niemand und lies mich nicht zu gutmütiger Schwäche verführen, auf Grund der einfachen Überlegung, daß es gleich über ist, alzu böse und alzu gut zu sein. Gott, — nun ja. Aber was hat die Verpflichtung, nicht zu fehlen, mit Gott zu tun? Ich habe einmal einen Wildhahn gefunden, dem die Schnedzähne angerissen aus dem Maul geworfen waren. Ein kleine Unregelmäßigkeit, aber er konnte nicht mehr fressen und verhungerte. Ich habe mir das Hästigenk zerschmettert, ein Ereignis, das in gar keinem Zusammenhang mit meinem Leben, meinen Gewohnheiten, Tugenden oder Lastern steht, um ich erleide das gleiche Schicksal. Ich darf nicht einmal bestimmt sagen, daß es dem Hasen vielleicht weniger schwer fiel, zu verrecken, als mir. „Es wäre doch ein sprudler Einfall,” denkt ich erheitert, „wenn Gott mich beim Pissen in ein Loch fallen ließe, um mein Herz zu prüfen.“

Aber in den Nächten bricht mein Stolz zusammen, wie ein Kind liege ich zitternd und weinend in der Finsternis. Ich weiß wohl, es ist nur Angst, ich würde vor jeder Nacht auf den Knieen liegen und um Hilfe flehen, vor Gott oder vor dem Teufel. Ich kenne den Herrn nicht, den ich anrufe, aber ich schließe alle Zweifel zur Seite, „Gott,“ sage ich, „rette mich, ich will an dich glauben, geißeln werden will ich die Dänen!“ — und in diesem Augenblick ist mein Glaube echt und meine Seele ganz von verzweifelter Demut erfüllt. Ich falte meine Hände und sinke in meinem Gedächtnis angestellt nach den Worten eines Gebetes, das ich längst vergessen habe, — ich wiederhole einen Satz dreimal mit deut-

licher Betonung, so sehr röhrt mich dieses „erlöse uns“ — allmählich werde ich ruhiger und schlaf ein. Am Morgen nehme ich den hoffnungslosen Kampf um mein Leben wieder auf.

Die Tage verginnen, nach meiner Schläfung sind es nun sechs, und eine Nacht. Noch immer rufe ich, genau in Pausen von zehn Minuten. Meine Hörte schmerzt nicht mehr, wenn ich ruhig liege, aber ich fühle deutlich, wie meine Kräfte abnehmen. Vorgestern fand ich noch einen Helm unter meinem Lager, ich habe ihn mit Wasser gefüllt, für den Fall, daß ich nicht mehr aufstehen könnte. Der Hunger quält mich sehr, mein Brod ist bis auf einen kleinen Rest aufgerichtet. Vielleicht wäre es übrigens besser, wenn ich gar nichts äße. Diese kleinen Bissen sättigen mich nicht, sie verursachen mir seitliche Beischwestern.

Gegen Abend role ich etwas Tabak in einem Streifen meines Schreibpapiers und rauche. Elf Zimholzstäbe besiegt ich noch, viertmal war ich so umgeschlagen, nachts, bloß aus Angst vor der Finsternis, eines anzuzünden. Das Rauchen beruhigt mich, aber ich will diesen Genuss auf Mittag verschieben, weil ich bemerkte habe, daß ich nachher zu lange nachbleibe.

Eben fiel mir ein, daß es vielleicht möglich wäre, mich durch den Rauch eines Feuers brennbar zu machen. Ich will das gut überlegen und es morgen versuchen.

Es ist missglückt. Alles, was ich unternehme, ist von einer furchtbaren, zermürbenden Armutseligkeit. Ich schmitt Späne von meinem Brett, genau unter dem Loch schärfete ich das Holz auf. Aber der Rauch zog mir langsam ab, er sammelte sich in dem engen Raum, und ich mußte platt auf der Erde liegen, um nicht zu ersticken. Die ganze nutzlose Arbeit hat mich zu Tode erschöpft. Dabei bemerkte ich, daß

(Fortsetzung Seite 721)



Zwei Bummler

(Linden-Verlag)

Willi Geiger

Die Nacht der Geräusche von Ramon Gomez de la Serna

In manchen Nächten hört man mit erbarmungsloser Deutlichkeit die Geräusche, an denen man sonst achtlos vorübergeht. Wir haben zu sehr an die Schalldichte unserer Wände geglaubt; es war ein Irrtum, den man hört plötzlich alles, was im Stockwerk unter oder über uns getan und gesprochen wird.

In der Nacht der Geräusche hören wir sogar das diskrete Geslüster derjenigen, die die Nachtruhe der übrigen nicht stören wollen. Wir hören das Gröhnen der Bettunkenen, und jene harten, trockenen Schläge, die einzame und überbelauerte Wanderer mit ihrem Stock den Laternenpfählen versetzen. Wir hören die Vorübergehenden pfeifen und unterscheiden sogar, ob es Toska oder Bohème ist.

In der Nacht der Geräusche fürchtet man, sogar unsere Küsse können gehört werden, und wir pressen unsere Lippen lautlos auf den Mund der geliebten Frau.

Die Uhren muß man in der Nacht der Geräusche stillstellen; ja sogar die Taschenuhr nehmen wir aus der Westentasche und verbergen sie tief, tief unter Decken oder in einem Koffer. —

Morgenwanderung

Der Morgen läuft auf einem Finkenlied,
Der Bach die Silberleine zieht
Durch Grün und Gelb um Weiß und Rot.
Mit Leichenstrophen wächst das Brod.
Die Birke schüttelt ihren Traum
Der Wiese auf den bunten Saum.
An meinen Wimpern hängt der Morgentau:
Ein Tropfen Himmel. — Und mein Weg wird blau.

Max Jungnickel



Espanische Landschaft

H. v. Gloß

die Schmerzen in der Hüfte jetzt leicht zu überwinden wären, wenn ich nur sonst noch Kraft genug hätte, mir zu helfen.

Das harte Lager schindet meinen abgenagerten Rücken wund, ich muss die ganze Nacht schmerzhafte Verkrümmung auf der Seite liegen. Auch habe ich ein beängstigendes Gefühl, als ob meine Zähne länger würden, sie sitzen ganz locker im Fleisch. Vielleicht ist es der Anfang des Zerfalles.

„Ich glaube nicht mehr an meine Rettung. Ich brülle plötzlich wie ein Tier, für mich selbst unverantwortl., so furchtbar befällt mich zwielichtige Angst vor dem Tode. Ebenso schnell beruhige ich mich wieder, ich beobachte still und mit geringer Aufmerksamkeit eine Spurme, die an ihrem Gaden durch das Loch klettert. Stundenlang liege ich in wirren Halbstämmern oder ich hänge rühseligen Gedanken nach und reibe schluchzend die Tränen in meinen Bart. Gestern bengte ich mich über den Rand meines Lagers, um aus dem Halm zu trinken, und da sah ich entsetzt ein völlig verschossenes Gesicht im trüben Spiegel des Wassers. Ich erkannte mich nicht sofort und drückte zitternd beide Fäuste in die schwarzen Höhlen meiner Augen. „Du bist ja eine Leiche,“ dachte ich, „ein stinkender Kadaver, — lebt du denn überhaupt noch?“

Weinend hänge ich irgendetwem unvermittelt auftauchenden Gedanken nach. „Niemand kennt dich,“ sage ich mit einer erbarmlichen Schwäche, „nein, es ist alles verloren, kein Mensch wird um dich trauern!“ — „Du hast den Frühling in der Campagne gegeben, bejogen warst du vom Duft der Blumen, das weiß niemand.“ Einmal sagte Rosa in ihrem hellen Kleide, daß hübsch wäre, zu tanzen. „Spielst denn keiner Klavier?“ fragte sie mit ihrer fröhlichen Stimme. „Nein,“ sagtest du, „ich spielle nicht.“ Der Telegraphist stand dir im Wege. Sie wäre vielleicht zu dir getreten und hätte zugesehen, wie eisig flink deine Finger zu laufen versanden. Sie wußte nicht, daß dein Herz zitterte, als du sagtest, nein, du kannst nur tanzen, vielleicht verstehst sich der Herr da auf einen Walzer.

„Ich werde doch meinen Namen an diese Papiere setzen,“ denke ich plötzlich erregt. Ich werde eine Umfrage machen, — „zu senden ich Gräulein Rosa Zeigt. Lechte Aufzeichnungen, und so.“

Der elfte Tag. Das Brot ist längst aufgezehrzt, ich bin fast frisch darüber, weil ich mich nicht mehr damit quälen muß, meine Gedanken immer wieder von diesem elenden Stück Kinde abzulenken. Ich fühle

auch gar keinen Hunger, nur eine gewisse Schwäche, die beim geringsten Anlaß in maßlose Erregtheit umschlägt. Wenn ich ruhig liege, ist mein Puls kaum fühlbar, aber die kleinste Anstrengung läßt das Herz sieben, hast schnell schlagen. Ich habe das Gefühl, daß es sozusagen im Leeren klopft, und daß mein Blut nicht mehr kreist, sondern einfach da und dort in meinem Körper zusammenfließt wie in einem Sac.

Eine eigenartliche Sichtweise bemächtigt sich meiner Phantasie, ich erinnere mich eines Gesprächs, das ich einmal mit irgendeinem Menschen führte, eines ganz belanglosen Gesprächs. Aber daran knüpfe ich nun eine lange, hitzige Debatte, ich erregte mich an den Einwendungen des Gegners, — er spricht sehr von oben herab, der Bursche, — und ich beratschichte mich an der Stärke meiner Beweisführung. Ich gerate in Schweiß und muß Wasser trinken, so sehr habe ich mich erhitzt.

Um mich zu zerstreuen, öffne ich das schwarze Wachstuchpäckchen. Es enthält Karten und Briefe, sie sind alle vergilbt und fast unleserlich. Die meisten sind von einer Frau geschrieben, sie hat mit Bleistift Zeilen vorgezogen und macht das R wie ein E, das ergibt sehr komische Bezeichnungen. Am Schlüsse findet sich hässlich ein wirrer Knaul von Strichen, — „das hat Anna geschrieben,“ steht darunter. Sie erwähnt etwas von Socken, die Wolle sei freilich nicht ganz gleich, aber warm und selbst gesponnen.

Spatz zieht sie keine Linien mehr vor, die Zeilen laufen halberig und schwach nach oben über das Papier, und Anna hat nichts mehr hinzuzufügen. Der Sekretär war da, er hat die Obstbäume beschnitten, man muß ihm dankbar sein. „Wie ist das, mit dem Sekretär?“ denke ich argwohnisch. Anna ist ungernzogen, nicht zu bändigen, — „sie hat ganz deinen eigenartigen Kopf.“

„Awwohl, Eigenkind!“ denkt ich empört, „ich durchschau dir gut, meine Liebe, mir macht du nichts vor!“ Und sogleich bin ich Narr damit beschäftigt, mich aufzuregten und dieser Frau den Text zu lesen.

Ich muß es mir wohl eingesehen, eigentlich bin ich nur jetzt, am Morgen, wenn ich geschlafen und etwas Wasser getrunken habe, klar bei Verstand. Es ist das die Zeit, in der ich mich mit Vergnügung und Grauen vor dem Ende quäle, aber trotzdem sucht ich diesen Zustand des Wachseins möglichst lange zu erhalten, aus Furcht vor der Finsternis, die mein gemartertes Hien immer deutlicher bedroht. Um meinen Verstand beizumachen zu halten, unternehme ich verwinkelte Rechnungen, oder ich mache Knoten in mein Endchen Spagat und versuche den (Fortsetzung Seite 727)

MADIS MIGRANE

VON RUDOLF JEREMIAS KREUTZ

Das Schönbrunner Elefantenweibchen Mädi hatte Kopfschmerzen, doch war ihm nicht das geringste anzumerken. Es stand, wie an aller schönen Sommertagen, in seiner Einriedung, dem Publikum zugelobet, sah aus kleinen, gescheiten Augen die Menschen an und bettelte mit vorgestreckten Rüsseln. Jungelebn öffnete den Schlund, dann übten sich große und kleine Kinder im gezielten Werfen von Zuckersüßkeiten und Brot nach der feucht-trocken erzitternden, riesigen Gestaltung. Mädi bewegte die Ohren wie Klappfächer. Sie litt unter Pein. Hinter der Wölbung des mächtigen Schädels tobte etwas, wühlte und brannte. Sie tauschte mit dem Greifer des Rüssels die Stirnwülste ab, nahm sodann Sand auf und ließ ihn über den Kopf rieseln.

„Ein Zeichen von Wohlhaben beim *Elephas indicus*, dies spielerische Streuen“, sagte der Ordinarius Doctor Oberlämpfer zur Klasse, „wenn er jetzt im Dschungel wäre, würde er sich alsbald in einem jener Lumpel stehlen, die in der Nähe der Tütterplätze gemeinglich vorhanden zu sein pflegen. Ursula, charakterisieren Sie mir den Dschungel!“ Impressionierten Sie sich mit Hilfe der Lianen und des Bambus, die wie soeben im Palmenhaus betrachteten durften, den Begriff Indien. Das rundet die Diction. Und ich bitte mir aus, daß Sie mit einem anständigen deutschen Saß beginnen!“

Ursula starnte betroffen nach der Richtung des unsichtbaren Palmenhauses: „Der Dschungel ist, indem der wilde Wald schließlich im indischen Bezirk sich Kolosse ausbreitet und —“

Er brach ab, denn Mädi begann zu wandeln, so weich und sacht, als seien ihre Säuleinbeine mit Lust aufgepumpte Pneus. Zur Schadel sprühte sie späte Nadeln, die bei jedem Schritt durchmaderkollerten und stachen. Sie schob in langsamem Paß quer durch die Bogen zum Wasserfall. Der Rüssel fuhr verlangend in das Gefäß. Es war leer. Mädi stieß den Kabel um, wiegte das Haupt und angelte zum Wärter Jöleslin Potatisch hinüber, der auf einer Bank beim Eingang des Elefantenbaues schlummerte.

Der Ordinarius verzehrte schmeichelnd: „Sehen Sie, Ursula, selbst das unvermünftige Tier lebt seiner Bewunderung sprechenden Ausdruck, daß Sie trotz einem solchen Deutsch immechan noch Schüler in einer Quinta sind.“ Die Klasse lachte. „Kohen, beweisen Sie Ihrem hoffnungsvollen Kollegen, was die Sprache Goethes im Munde eines gebildeten Menschen vermag.“

„Der Komplex Dschungel,“ ließ sich eine Stimme von angenehm baritonaler Färbung vernehmen, „ist analytisch sowohl, als auch synthetisch um so leichter zu klären, als Rudyard Kipling, und im deutschen Sprach-

bereich Waldemar Bonsels einerseits ungemein erfreulichend, andererseits —“

Auch Kohen verstimmt, denn die leidende Mädi kehrte in beschleunigtem Trott zur Barriere zurück und rieb die Stiere so heftig wie einer der Dicken Eisenfangen, daß diese sich bog. Hätte sie die Fähigkeit besessen, ihren sehr unbehaglichen körperlichen Zustand literarisch durchzudichten, so würde ihn, für alle Ewigkeiten gültig, etwa so geformt haben: Schartige, weißfahnlische Meister sagen kreischend durch mein Geschirr. Aber Mädi war ein Dickhäuter voll Ohnmacht zum Fouilloton. Wut dem Unabwendbaren gegenüber, Schnaufe nach kühlemendem Raß, dumpfer Wunschtrieb, dem Schmerz zu entgehen, das waren die einzigen Bewußtheiten des gequälten Tieres. Darum rieb es die Stiere an der Eisenstange, verzweifelt, doch keineswegs respektiv.

Der Ordinarius erläuterte: „Das Scheuer ist als ein Palliativ gegen Paracitien zu deuten. Ursula, vertraten Sie uns die deutschen Synonyme für beide Fremdwörter.“

„Präferatibus und Wangen, respektive Flöh, Herr Professor.“

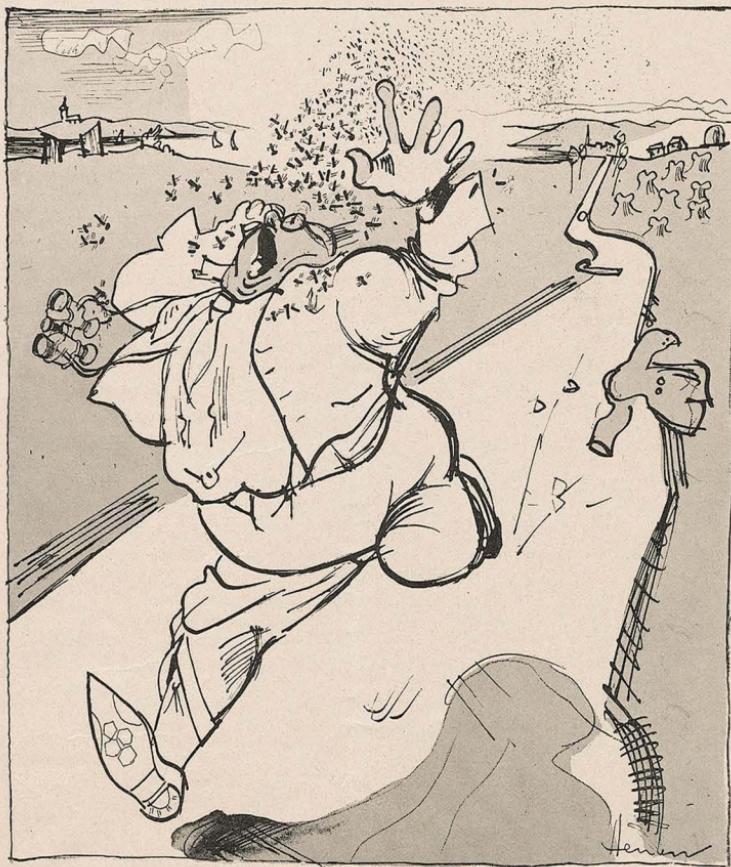
„Sie Aermster! Gengig — Kohen?“

„Linderungsmitel gegen Schmarotzer.“
„Gang redt. Sie, Ursula, müßten die Hallstätter Periode in sich überwinden. Was meine ich damit?“



Elefanten

Flora Klee-Palny



Ein Weltrekord ohne Zeugen
(1000 m in 1,2 Minuten)

Ursaul schwieg. Rohen rief mit amüsierendem Lächeln: „Nicht so sehr die Bronzegerät, als den Kreismus, Herr Professor.“

Die Klasse wischerte. Ursaul fühlte sich sturmreich zum Austritt aus der humanistischen Bildung und zu einer saftigen Odeur für Rohen. Er vergaß das diele Gesicht weinerlich und dachte an das einzige klassische Zitat, das er beherirsche.

Von der Hiesinger Kirche schlug es zwölf. Fabriksternen heulten das Mittagszeichen. Aus der Richtung der Raubtierfazit erscholl das Gebell hungriger Löwen.

Der Ordinarius sah auf die Uhr: „Num-

laßt uns noch den erhaltenen Wunderbau Fischart von Erlachs — der vorgestraßen Stunde wegen für heute lediglich flüchtig — in uns aufnehmen. Kommt!“

Er schwamm ab gegen die Hauptallee. Seine flachen Halbschuhe schleiften wie gelbe Glossen über den Sand. Rohen schlendernde beschlichen zu seiner Linken. Hinterdein trabte das Rudel der Klasse.

Die Sonne brannte. Mädi war allein. Sie fasste mit schlafsem Küssel nervös heiße Kiezelsteinchen ab. Ihre Ohren klappten. Die Quasten des kurzen Schweißes schlug die faltigen Lenden. Der durch das Geheul der

Sirenen ermunterte Wärter Zölestian Potutickel hatte keine Ahnung vom gestörten feierlichen Gleichgewicht seiner Pflegebefohlenen. Er stellte im Elefantenhaus das Futter bereit: Heubindel und gesbrotenen Hafer. Dann begab er sich gähnend in die Box: „Vorwärts, Alte!“

Der vertraute Zuruf löste in Mädi neuen Schmerz aus. Wie glühende Pfeile schwirrten die Worte in ihr Hien. Sie legte den Küssel hilfesuchend auf die Schulter des Mannes. Die gelbliche Iris der gutmütigen Augen umrandete sich weiß. Zölestian Potutickel musterte Hunger bei der bejahrten Dame. No



Der Skeptiker

„Meine Frau ist also wirklich...? Und das verdanke ich Steinach!“
„Gut, heißen wir‘n ‘Steinach!“

Beda Hassen.

ja, dachte er, die Leut’ haben heutzutag’ selber wenig zum Beifßen, da is halt das Gabelschnaußstück mager ausg’fallen. Er gab Mädi einen leichten Klaps auf die Nasenlöcher: „Geh‘n mal!“

Sie rührte sich nicht. Die weiche Joppe als Unterlage des Rüssels tat wohl. Sie spürte plötzlich ein Nachlassen des tobenden Webs. Der Wärter hingegen wurde unweiss über die umzeitgemäße zärtliche Anwendung Mädis. Der gewichtige, faltige Schlauch drückte schwer auf die Schulter. Darum schling’ Böslin Potitschek ungeduldig mit der Faust nach ihm und schrie: „Ablassen sollst, Quader!“

Mädi löste den Rüssel behutsam und wisch mit einigen anglistischen Schritten vom erbosten Menschen zurück. Der weiße Rand um die

gelbliche Fis wurde breit. Dann stand sie wieder mit wiegendem Kopf.

Der Wärter ergriff die Reichtschwinge, holte aus, ein Heb klatschte dem störrischen Kolos gegen die Hinterfeulen: „Willst oder willst‘ net? Soll i bis Abend warten? Salzamt no amal, i maß‘ dir Beine!“

Mädi hatte den Schlag selbstamensje im Schilde gespielt. Der Kopfschmerz, der während des Kontaktes ihres empfindsamen Nervenspeichers mit der Joppe Potitscheks fast völlig verschwunden gewesen war, setzte von neuem mit unerhörter Heftigkeit ein. Mädi hob den Rüssel zur Wagedrehten, stieß einen grunzenden Schrei aus, und tappete langsam wie auf Eiern in ihren gemauerten Pfersch. Dort schnupperte sie am Hafer, biss,

Der Fortschritt der Kultur beruht
Ausschließlich fast auf — Hollywood
Und seinen schönen Filmmädchen:
Das ist jetzt wieder festzustellen!

Die Uhr verzerte einst den Arm;
Auch trug man sie am Busen warm
Und später um das Bein gebunden.—
Dies hat man ektasein gefunden!

Jetzt aber steht die Damenuhr
Der Filmmadam in der — Frisur;
Damit sich ihre die Zeit entziegel,
Beguckt die Dame sich im Spiegel.

Und da sie leichtes ständig tut,
So kennt die Frau von Hollywood
Des Chronometers Zeigerunde
Zu jeder Tag- und Nachteikunde.

Auch sieht die Nachbarschaft genau,
Wieviel es bei der Filmjungfrau
Geschlagen hat und schlagen müsste,
Sofern sie’s nicht schon vorher wußte!

Mit nächstem kommt ein Wechsel vor:
Dann trägt die Maid die Uhr im — Ohr;
Vielleicht auch — es ist komfortabel, —
Beklebt sie sich damit den — Nabel!

Schlecht passend ist die Hinterfront,
Weil des Gefäßes Horizont
Auf dieser Seite stark — beschrankt ist
Und der Beschauer meist — gekränt ist!

dass das Gemenge von Häcksel und Körneen darüberstieg. Aber sie fraß nicht.

Berrukte, alte Jungfer, dachte der Wärter, vielleicht hat’s Durst. Er nahm den Tränkimer, stellte ihn unter den Anlauf der Wasserleitung, drehte den Hahn auf.

Da hatte Mädi mit einem Mal ein brülliges Verlangen nach dem Menschen, dessen südliche Berührung schon ihr gut getan hatte. Sie drängte den überzählig Böslin Potitschek gegen die Wand und rieb sich innig an ihm. Dem Wärter zerkratzte sie die Rippen. Er wollte schreien, da barst ihm die Lunge. Peinend entwich seinem aufgerissenen Mund Luft.

Mädi preßte sanft-hearbarlich. Ihre Augen zwinkerten wohlvollend nach dem Körper, der

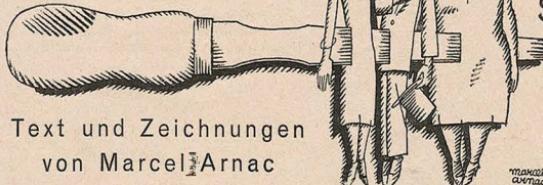
wie ein Pfannkuchen an der Mauer klebte. Der Kästchen rupste spielerisch duftendes Heu. Als Jöleskin Potuschesel zu einem himbeerfarbenen, gesleckten Teig ausgewählt war, sank er zu Boden und lag Mädi zu Füßen. Sie schielte nach der breiten Blöße, an der der Kopf in unbemalter Plastik hafte, und wäre völlig zufrieden gewesen, wenn sie nicht ein zeitweises Sechen hinter der Stirnwand

gemahnt hätte, daß die böse Migräne dank der Mithilfe des guten, alten Freindes zwar abgeflaut, aber nicht restlos überwunden war. Darum stellte die gründliche Dame den linken Bordenius auf das Antlitz ihres weiland Wärters und verlegte ihr Gewicht dahin. Das Haupt Potuschesels zerplattete wie eine Walnuss.

Mit dem Krachen seiner Schädelknochen

stand Mädi ihr seelisches Gleichgewicht wollende. Die Migräne war wie weggeblasen. Sie hob den linken Bordenius zart von dem gesquatschten Gesicht des Menschen ab und trat, sorgfältig bedacht, den näßenden Körper nicht zu berühren, über die Leiche hinweg zur Futterstochsel. Ihre klugen Augen hofften freundlich auf dem gequatschten Hauer. Dankbar begann sie zu fressen.

Der Liebesbrief und



Text und Zeichnungen
von Marcel Arnac

Douglas, der Milliardär, Jackson, der Boer, und der Doctor Willow lagen in ihren tiefen Sesseln und saugten jeder an einer Limonade. Ein leichter salziger Wind frisch als Zutat über das Deck der Yacht, sonst war nichts zu hören, bis plötzlich Douglas die Sille unterbrach:

"Willow," sagte er, "nun sind Sie an der Reihe, nachdem uns Jackson von seiner stärksten Aufregung erzählt hat. Vorwörts! Ich ahne da verschiedene Spitalsgeschichten."

"Sicherlich," meinte Willow, "hab ich schon viele berufliche Aufregungen gehabt. Man schneidet nicht jeden Tag, den Gott den Menschen leiden läßt, seinesgleichen der Länge und der Breite nach auf, ohne irgend eine Erregung dabei zu verspüren...."



Aber ich möchte Ihnen heute nicht davon erzählen, wie ich beim Durchleuchten eines Patienten in seinem Körper eine kleine Mans

laufen sah (eine Maus, die in Wahrheit an der hinter den Leibern gestellten Scheibe herumspazierte und die ich durchscheine sah); noch davon, wie mir der schwierige R. Foggerbitt beim Bezahligen der Rechnung einen bliebener Darm dazwischenmaggierte! Noch davon, wie — nachdem ich sieben Personen geöffnet und wieder zugemacht hatte — ich gewußt wurde, daß mir in einer von ihnen ein Ring abhanden gekommen war, den ich von meiner Mutter erbettelt hatte. Wen sollte ich nun wieder ausschnieden?

Das sind jedoch zu alltägliche Erregungen, um wirklich Aufregungen zu sein....

Nein. Die größte Aufregung meines Lebens war etwas ganz anderes. Obwohl man sie benennen könnte, um eine kleine komische Geschichte für Judge oder Cartoons Magazine daraus zu verfertigen, ist sie gefährlicher Art, wie gleich selbst werden beurteilen können.

Ich hatte mich erst ganz kurz als Arzt in einer kleinen Stadt in Illinois niedergelassen, als mich ein alter Herr zu seiner Tochter holen kam, der — wie er mir sagte — krank war.

Ich ging in seine Wohnung, und dort sah ich ein junges Mädchen, das mich völlig um meine Gefangen brachte: blond, bleich, zusammengezupft, schien sie in ihrem Sessel eine Blume in einer Vase ohne Wasser.... Ich horchte sie ab: sie hatte Fieber.

Ich acht!

Dann schrieb ich ein Rezept, allein ich war so verfetzt, daß ich etwas wie

zwei Herzengipulver vor jeder Mahlzeit

oder

15 Liebestropfen alle zwei Stunden verordnete.

der Schraubenzieher

Ich nehme an,
daß mich der
Apotheker unbedingt für wahnsinnig hält. Ich
nehme ebenfalls an, daß er statt
dessen eine teuere
Patentmedizin
gab...

Natürlich kam
ich am nächsten
Morgen wieder
und auch alle folgenden Tage, — und ich
pflegte das Fieber so gut, — meinen einzigen
Vorwand, um sie zu sehen —, daß die
Ungläubliche um ein Haar daran gestorben
wäre!

Ich liebte sie schweigend, da ich ihrem
Fieber kein Übermaß an Nahrung zuführen
wollte.... Aber ich sagte mir:

"Wenn sie wieder hergestellt ist, spreche ich!"

Ungläublicherweise verschämmt sich ihr
Zustand bei meiner Behandlung, so daß mich
glücklicher der alte Herr zu Hause zu
bleiben. Ein Kollege machte Arabella wieder
gesund. Und da er ähnlich und Familienvater
war, brachte er es mit zwei Bejubeln fertig.

Da nahm ich meinen ganzen
Mut zusammen und suchte den
alten Herrn wieder auf. Ich
trat ein, in der Hand höflich
neinen Hut. Mit meiner Liebe
darin.

"Was wollen Sie?" fragte
er mich.

Anstatt ihm zu antworten,
daß ich seine Tochter wollte,
stotterte ich:

"Ich komme wegen der Klei-
nen Rechnung..."

Er gab mir verdrießlich
meine fünfzehn Pfund, ich
stieg die Treppe wieder hinunter, und schleppte
ein Herz hinter mir her, das auf den Stufen
pooh pooh machte...



Dennoch liebte ich Arabella. So schrieb ich ihr in schlichten Worten:

„Ich liebe Sie. Wollen Sie meine Frau werden?“

Und wartete auf die Antwort...

Ich wartete Tage, Wochen, Monate.

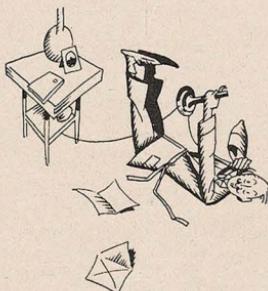
Das Jahr darauf heftete sie den Krämer des Dries... Da begann ich in der ganzen Welt herumzureisen, meinen Koffer mit Melancholie vollgepackt; dann ließ ich mich in Philadelphia nieder, dann verheiratete ich mich zur Zerstreuung, dann wurde ich Witwer, dann...

... Dann, als ich eines Tages in meinem alten Hausesord krachte, zog ich ein zerknittertes Kuvert heraus... Ja, es war der Brief an Arabella! Mein ganzes Hoffen hatte ich bloß in meiner Tasche begraben!

Als ich diesen Brief wiederfand, den ich vergessen hatte auf die Post zu geben, diesen Brief, auf dessen Beantwortung ich so lange gewartet hatte, wurde ich von einer so starken

Aufregung gepackt, daß ich erst am Boden mit dem Telefon in der Hand wieder zur Besinnung kam.

„Hallo!“ schrie ich, „verbinden Sie mich mit Blackcity in Illinois!“



Als ich die kleine Stadt am andren Ende des Draftes hatte, erkundigte ich mich nach der Krämerin.

Sie war

Witwe!

Am nächsten

Morgen be-

rat ich den

Laden. Ich

lob sie am Zahlbüch.

War es, weil sie nicht mehr das Sieber hatte? War ich es, der es nicht mehr hatte?

Gewiß ist jedenfalls, daß ich — der ich eigens aus Philadelphia gekommen war, um ihr Herz von ihr zu fordern — sie einfach um einen Schraubenzieher bat...“

(Autorisierte Übertragung von Käte Wling)



Ernst Wallenburger



„Nee, in die Gesellschaft geh ich mich wieder rin, die ziehn die Einkommensteuer gleich selber ab — —.“

EINUNDZWANZIG TAGE

(Fortsetzung von Seite 72)

Knäuel zu lösen, ohne hinzusehen. Aber es währt nicht lange, und ich bin wieder in wirren Gedanken besangen.

Mit einem Schlag hat sich alles geändert. Ein Hund war da. Ich sah seine Nase plötzlich durch das Loch rauschen, er fuhr mit einem knurrenden Laut zurück, als ich ihn anrief. Er kam noch zweimal zurück, und dann verschwand er.

Es war ein Jagdhund, er trug kein Halsband, vermutlich war er durchgegangen und wilderte. Ich bin sichtbar erregt, dieser Hund ist das erste lebende Wesen, von dem ich irgendwie Aenderung meiner Lage erwarten kann. Ich rufe ihn, Hirschmann, Niemand — alle Hundenamen, die ich einmal von Jägern gehört habe, sind ihm in meinem Gedächtnis zusammen.

„Ich habe immer viel von Hunden gehalten, — nein, es ist wahr, einen einzigen ausgenommen. Aber ich war eiferfüchtig, sie liebte ihn vor meinen Augen, obwohl er dick und stumpfsinnig war, wie eine Edelhummelkreise, nicht anders.“

Meine Phantasie bemächtigt sich dieses neuen Erlebnisses. Es wird zu seinem Herrn laufen, denkt ich, das tut er unschätzbar. Achja, Hirschmann, sagt sein Herr, was willst du denn, du dummes Luder! Hirschmann sieht vor der Türe und sieht die Rose in den Wind. Morgen, vielleicht heute schon, läuft er mit seinem Herrn, er bleibt zwischen den Bäumen stehen und macht einen einladenden Saß ins Unterholz. Der Herr geht weiter, aber sein Hund bewegt sich nicht, er zieht ihn vom Wege ab, der Jäger nimmt den Deiling unter den Arm. Der Hund war schon dreimal ganz nahe, jetzt hört man auch die Schritte des Mannes, „Auch, Hirschmann!“ —

„Hier! — Hierher!“ — Ich habe es ganz laut gerufen.
Aber es bleibt alles still, so sehe ich auch mein Gehör anstreng. Ich schweige bedrückt und starre mit erblindeten Augen in das weiße Licht

der Dämmerung über mir. Der Abend kommt näher, für heute ist wohl nichts mehr zu erwarten.

Das Wetter schlägt um, aber ich bleibe trotzdem liegen, ich kann mich von diesem Stützbleiben Himmels über mir nicht mehr trennen. Der Regen fällt mir in die Augen und überquält mein Gesicht, ich dulde es begnügt. „Man wird doch ein Seil zur Hand haben,“ denke ich, und das beschäftigt mich lange.

Drei Tage später.

Natürlich täusche ich mich, ich bin erregt, die Aufregung der letzten Tage hat mein Gehirn überreizt. Aber es ist sehr merkwürdig: neben dem großen Loch liegt noch eine zweite, ganz kleine Dämmerung. Nun, und diese Dämmerung sieht aus wie ein Auge. Ich kann alles ganz genau unterscheiden, bis auf die Wimperhaare an den Löden, — es startet mich unverwandt an. Wenn ich lange hinsehe, bewegt es sich sogar.

Ist das nicht lächerlich? „Hilf!“ rufe ich hinaus, da zuckt es ein wenig. Manchmal scheint es mir groß zu sein, wie meine Faust, aber es ist in Wirklichkeit klein und ganz rund, etwas von artigster Neugier liegt in seinem Blick.

Hilfe.

Ich sitz lustig, wie es sich anstrengt! Mir macht es nicht Angst, nein! Ich habe die größte Mühe, mich zu beherrschen und nicht laut herauszuquellen, — nein, ich kann mich nicht mehr halten. Ich schneide die abscheulichen Grimassen, ich verscheleiere die Kunst, mit beiden Augen nach innen zu schielen, jedermann muss sich dabei krank lachen, aber dieses verfluchte Auge! Es bleibt toteinst.

Was denn, — ich lege die Hand auf mein Gesicht und spähe vorsichtig durch die Finger, — nein, es schließt sich nicht, kein einziges Mal. Eine Viertelstunde lang sehe ich gar nicht hin, plötzlich wende ich den Kopf, — da ist es!

Folgt dem Zeichen der Natur
Trinkt Matheus Müller, nur
denn Null-flekt in seiner unverdorbenen
Gleichmäßigkeit und Reife wird dort
nie enttäuschen, wo ein gepflegter trocken
auf die Landkarte eine feine Linze bringt!
Matheus Müller-Eltville-seit 1811

10 Pf. pro Flasche
Private Cuvée
nur aus Weinen der
Champagne



Sie werden erstaunt sein
über die erstaunliche Qualität.
Sanftes Rasieren be-
länger, gleichbleibender
Schnittabilität.
Schramberger Urlederleibrikt
E. m. b. H., Schramberg

Max Lindner, München
Sitz eines Fach-
geschäfts, Markt 47.
Erste Spezialität
die sämtliche
Conditoreien im
Katalog kosten!

Technikum
Konstanz
am
Bodensee

Technikum
Kal. 6,35 M. 14
Schnellmaschine
Mk. 60. Jagdwaffen. Radio-
apparate alle Städte hin-
über. Mk. 55. Schenkendorf
Horn-Pfeifenzubehör.



Für
die Reise

SOENNECKEN
FÜLLHALTER
UND RINGBUCH

Ohne diese kein ungestörter
Feriengenuss!
Überall
erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Es beobachtet mich auch beim Schreiben, das ist lästig, weil ich mich anstrengen muss und weil die Zeilen schlecht geraten. Ich blicke ärgerlich auf, — Haß! — und zeige die Zunge. Das macht ihm gar nichts.

Natürlich ist er es! Ich erkenne ihn jetzt ganz deutlich, er allein hat diese gelben, vorstehenden Augen, die wie schlechtpupillierte Messingknöpfe aussehen. Da liegt er oben auf dem Dach und beobachtet mich.

Ich weiß wohl, dass er mich hasst, seit der Begegnung mit dem Zuckerlädchen ist er mein Todfeind. Es war vielleicht schlecht und nicht besonders wissig, ein Stück Zucker mit den Zahnschneidezweigen zu erhöhen, jedemfalls heute er ganz erbärmlich. Niemand weiß von der Sach' außer uns beiden, — als Roja den Zucker fand, war er schon kalt. Aber Vello nahm ihn doch nicht, er fraß keinen Zucker mehr.

Du kannst gut da oben lauen, mein Lieber, wir werden abbrechen, ich will dich noch allerlei heiß machen: Wie war die Sache mit der Sonate, du Lump? Es stand ein Flügel in dem Wirtshaus, aus dem ganzen Raum dachte ich daran, es könnte vielleicht ein Klavier auf der Veranda stehen. „Nein so etwas“, sagte Roja, „Sie spielen also doch?“ „Ja, einige Stücke, Sonaten zum Beispiel, keine Tanzmusik.“ Es war prächtig, ich habe nie so wunderbar gespielt. „Nun geben Sie acht, Fräulein Roja, das Thema!“ — In diesem Augenblick fing diese Bestie zu heulen an.

Du hast gehuftet, mein Lieber, du hast dein Stück Zucker verdient, aus Bosheit hast du mir alles verderben! Ja, Vello mochte eben keine Sonaten, Roja lachte geringhsichtig. „Ein Hund kann dich lächerlich machen?“ dachte sie vielleicht.

Was will er eigentlich? Er hat irgend etwas Gefährliches im Sinne, etwas Heimtückisches, das ist sicher. Ich werde wohl noch dahinterkommen.

Jetzt weiß ich es: er liegt auf dem Dach! Er hat seinen weiblichen Bauch in die Deutung gepresst, vielleicht will er mich ersticken. Ich wehe mich, nein, das soll ihm nicht gelingen.

Ich werde mein Zaubermeister mit der kleinen Klinge auf eine Latte stecken, das gibt eine hübsche Waffe. Die große Klinge ist fingerlang, die wird ausgiebig in seinen Wanst fahren! Die Hauptsache ist, ihn nichts merken zu lassen.

Ich kann kein Beste finden, meine Arme sind zu schwach, eines loszutreiften. Er hat mich auch fogleich durchdraut, meine Wit ist nicht zu beschreiben. Die Lust wird so schlecht, scheint mir, — ja, ich fühle es deutlich.

Ich habe eine Konfervenbüchse hinausgeworfen, das tut ich nicht mehr. Sie fiel zurück und verlegte mich unter dem Auge, ich war zu erschöpft, um den Kopf rechtzeitig abzuwenden.

Mein Geind war stärker als ich. Er liegt ruhig oben, ich aber quält mich ab, mein Herz klopft sich zu Tode. Wenn ich aufstehen könnte...

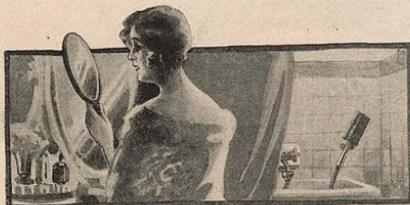
Die Finger in diesen weiblichen Bauch graben, — die Haut in Fugen herausreißen, — die Därme, — ja ja!

Luder! elendes, verschluchtes!

Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, dass der Jäger Cartano mit Hilfe seines Hundes den Unglücklichen tatsächlich aufgefunden hat. Er war noch am Leben und ist später im Jecchause zu T. untergebracht worden.

E n d e

FÜR
RICHTIGE PFLEGE DEINER HAARE
IST SEBALD'S HAARTINKTUR
DAS WAHRE!
SEBALD'S
HAARTINKTUR
DAS HAARPFLEGEMITTEL
FLASCHE 2 UND 4 MARK
JOH. ANDRÉ SEBALD · HILDESHEIM · GEGR. 1868



Die Amerikanerin weiß längst,

dass die Benutzung von Schminke und Puder eine besonders aufferkante Hautpflege erfordert. Ein Mittel, das Ihnen Teint gleichmäßig zart erhält, ist

Die Grove Bürstenbrause,

die an jedem Wasserhahn anzuschließen, auf wunderbare Art gleichzeitig massiert und reinigt. Zögern Sie nicht länger mit der Anschaffung der Grove-Bürstenbrause und lassen Sie Ihrer Haut die Wohltat dieses praktischen Apparates zukommen

Ein blühend frisches Aussehen wird die Folge sein!
Verlangen Sie kostenlose Zusendung des Prospektes
Universalpackung M. 18.50 / Luxuspackung M. 33.50
Erhältlich in besseren Drogerien, Parfümerien, Gummiwaren- und anderen einschlägigen Geschäften. Wo keine Verkaufsstellen bekannt sind, weist die Zentrale Bezugsquellen nach und nimmt Einstellungen an:

DAVID GROVE A.G., Berlin W 57,
Bülowstraße 90

Heizungs-, Lüftungs-, Wasser-Anlagen, san. Einrichtungen

Bolzeuschießen

Der anglo-amerikanische Stich- und Etikettengenre will durch einen Werbeschlag die gute alte Sitte der „Handarbeiten“ wiederherstellen, wie sie ehedem von Frauen und Hausmädchen im traurlichen Heim, in Gartenzofalen und wo man nur immer fünf Minuten stillsaß, betrieben wurde. Deinst der Geldzug durch, so werden die Männer noch eine häusliche Beschäftigung mehr haben.

Ein italienischer Verlag wird demnächst einen Roman herausgeben, dessen verschiedene Kapitel von verschiedenen Autoren erfunden sind und dessen Titelseite die Namen von nicht weniger als zehn Verfassern nennen wird. Die Neuheit besteht lediglich darin, daß der eine die Nennung der neun andern zuläßt.

Ein Berliner Modewarenhaus hat einen Schwimmanzug für Damen mit Büffenzugrader herausgebracht; der Büffenzugrader ist mit einem kleinen Mundstück versehen und kann beliebig weit aufgeblasen oder im Bedarfsfalle auch abgelassen werden. — Für die Liebhaber ein neuerlicher Zeitvertreib.

T.

Zeichnung von Jos. Geis

SCHWIERIGER FALL



Darf der Pastor ein Paar im Flugzeug trauen?
Ehon hör' ich das Verdammungsurteil —
Peng!

Das Konfistorium erfaßt ein Grauen.
(Der liebe Gott ist wohl nicht ganz so streng.)

Darf er's im Auto trau'n? Im Leiterwagen?
Im D-Zug? Paddelboot? Im Zeppelin?
Mit wie viel Kilometern sozusagen
Darf Gottes Segen der Pastor vollzieh'n?

Nicht völlig klar ist's mir, dem Sünderbocke:
Darf er's auf Rollschuh'n? Oder Skier
strammi?
Im Segelschiff? In einer Taucherglocke?
Auf Hörnerschlitten? Rodel? In der Team?

Der Det raubt nichts des Eigens
Wunderjästen!
Wenn ich den Fall entscheid' soll und kann,
So frag' ich mich: Bei wieviel Pferdekästen
Fängt die Befähigung zur Ehe an?
Karlchen

Gewissenhaft

„Ist denn das wahr, Frau Bimpfinger,
daß Ihr Fräulein Tochter schon wieder ein
Kind von einem Studenten trage?“

„Ja, wissen's, die philosophische Fakultät
hat's halt bisher noch nicht belegt g'habt!“



Kaliklora

80 g Grosse Tube Kleine Tube 50 g

Weisse Fähne, frischer Atem

Haar
Da Ohropax im Ohr,
Kommt **die Lärm** wie Stille vor!

Ohropax
Gentleman's Salve
F. Neuner
Fabrik pharmazeutischer Produkte
Postamt 16

zu haben in Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften

Kultur- u. sitzengeschichtl., k. sexualliteraturverk., u. k. sexualliteraturverk.
BUCHER
Kunst & Kostüm (jahr) u. schriftstellerische Verlagen
Willy Schindler Verlag
Berlin W 20, Atlantic-Haus
Fachleute, Aufsätze über Literatur, Geschichtsliteratur, Kritiken, Forschungen, Probedeutl., Kostenlos. Geburtsdaten angeben.

R. H. Schmidt Berlin 21 S

Haut-, Achse-, Fuß-
Schweiße
bestreift sich mit ganz
einfaches Mittel, Kastal,
Auskunft Karl M. Metzner
Nürnberg 23 B

Ein Aufklärungsbuch, das
sich unendlich viele Segen
versprechen kann! Das
Geschenk der
Flitterwochen
Geburtstage, Hochzeiten und
Heilige

von Dr. A. Müller

71.—80.—90.—100.—110.—

120.—130.—140.—150.—

160.—170.—180.—

Ein treff. Rührer zu Rechten
für alte Dienstboten und jungen
Leute, die sich in der heutigen
gleichzeitigen Zukunftsleben.

zu beziehen vom Verlag

Hans Hedwig's Nach

Leipzig 76, Perthesstr. 10

Will und Wollung
Du möckst mein
Eselo
läufig zweimal ein!
Testo für Männer stellt
die normale Tätigkeit ihrer
Originalaaco Mk. 5.—
Engel - Apothicke
Frankfurt a.M. 90 .

Der Marquis de Sade
MK. 12.—
Rosen-Verlag, Dresden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1927/JUGEND Nr. 33

Rat für Dichter



Schleiche Dissonanzen

„Steige mir doch nicht immer so auffallend nach, Hugo! Du kompromittierst mich ja vor meinem Freund!“

Wenn Bleistifte verspielt bis auf den Rest,
steck' ich in Gartenerde sie, begieße
das Beet mit Tinte täglich, und genieße
nach einem Jahr ein Wiederherstellungsfest,
das ebenso merkwürdig als erfreulich:

Denn aus dem Boden sieht man, anfangs
bläulich und schließlich violett, hoch in den Raum
aufwachsend den mit Früchten übersäten
Kopier- und Tintenstiftplatzenan-

bauern,
in dessen Gipfel Hundert von Paketen
gespitzer Stifte (wie Bananen) hängen;
oft zentimeterweise; er erträgt sie kaum.

Ein glatt gefundnes Fresken für Poeten!
Man braucht nur, was man braucht, her-
unterzulangen
und unverrostet zu dichten anguzangen!

Ich rate jedem Nicht-Steotonypist
vorläufig zu der Bleistiftzucht. Sie ist
so billig als befriedigend im ganzen.
Auch werd' ich später Schreibmaschinen

pflanzen.

A. De Nora

Liebe Jugend!

Herr Meier sucht einen Reisenden; Herr Müller stellt sich u. a. vor; Meier fragt ihn: „Wenn Sie nun z. B. zu einem Kunden kommen, der nichts mehr von mir kaufen will?“ Müller: „Dann siehe ich den Kunden wieder zu gewinnen.“ Meier: „Oft, wenn man aber der Kunde ungehalten wird um Ihnen Höß von Verlöschen“ gittert?“ Müller: „Dann lächle ich verbindlich, nötige die Odre und sende sie postwendend Ihnen zur prompten Ausführung!“ — Müller bekam die Stelle!

BITTE

Worin Sie auf Ihren
seminarischen Pausen in Kur-
orten und Sommerfrischen statt die
Münchner „JUGEND“: sie ver-
kürzt Ihnen die Zeit auf die
angenehmste Weise. Für
Angeboten von Adressen, wo
die „Jugend“ nicht zu
finden ist sind jeder-
zeitlich bei mir an
Freunde und Da-
mme persönlich
mir bereitwillig
Probenummern
umsonst.

Verlag der „JUGEND“, München
Bernstraße 2-10

Empfehlung



„Da gehn w'r rein — wo man III. Sorte haben kann, ist man auch gut“ —

Regie — III. Sorte
die altbewährte 6.-Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie

DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



BERNDORFER BESTECKE



Erhältlich in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W., Leipzigerstraße 6,
München, Westendstrasse, Wien, I. Wollzeile 12, I. Graben 12, I. Mariabrunnenstrasse 6,
Budapest, I. Bécsi utca 10, Brüssel, I. Rue de la Loi 10, Zürich, Bahnhofstrasse 12,
Lausen, Murbacherstraße 1, Mailand, Via Pergolesi 8, Budapest, Strada C. A. Roselli 2,
Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Schönheit ist Macht! Macht ist Reichtum!

Die ältesten Commerzpräzessien, Württemberg und
roten Säulen entstehen für Sie. Schönheitshersteller. „Plattfuß-
einlagen“ ganz individuell angefertigt, ja Material, Farben und
erhält in wenigen Tagen einen blendendreinen, stets
richtig nach dem Geschmack, ohne Geruch. Gilt dort,
wo noch nichts gehoben. Von Mr. 4,50
Mr. 3,-, dreischl. Pack für ganz alle Fälle Mr. 6,70.
Erfinder: O. Pohl, Berlin 50,70, Gräfstraße 70.

Plattfuß-
einlagen

ganz individuell angefertigt, ja Material, Farben und
erhält in wenigen Tagen einen blendendreinen, stets
richtig nach dem Geschmack, ohne Geruch. Gilt dort,
wo noch nichts gehoben. Von Mr. 4,50
Mr. 3,-, dreischl. Pack für ganz alle Fälle Mr. 6,70.
Erfinder: O. Pohl, Berlin 50,70, Gräfstraße 70.

REISE- UND BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

TSCHECHO-SLOVAKIEN

Franzensbad

Das erste Moorbad der Welt, Auskunft über Kuraufenthalte durch die Kurverwaltung.

Badeeröffnung 18 April.

Hotel Bellevue-Bellevue, Modernes, vornehmes Familienhaus.

Hotel Hotel am Moderner Hotel, aus 120 Zimmern.

Hotel Post, 1. Ranges, Zentral gelegen, Zentralheizung.

Savoy-Hotel, St. Leipzig, Gegenüber dem Kurpark, Pension von 50 Kr. aufwärts.

Splendid-Hotel Atlantis, Restaurant Vitell, Fernsehapparate.

Karlsbad

Hotel Imperial, Das führende Etablissement am Platz.

Hotel Kroh, Haus 1. Ranges, Neben dem Kurhaus und Quellen.

Grand Hotel Pupp, Zentral des Kurhauses.

Marienbad

Etablissement Bellevue, Bekanntes Café-Restaurant.

Hotel Eggerländer, 1. Ranges, Bilder und fließendes Wasser.

Hotel Esplanade, Führendes Haus, Alle Zimmer fließendes Wasser.

Palast-Hotel Fürstenhof, Hotel New York, Viersterne.

Hausenbad, Hotel Bühlauer, Großes Café, Herrliche Höhebäne.

Grand-Hotel Klugler, An der Hauptpromenade mit den dazugehörigen Höseln; Schloß Miramare und Höseln.

Hotel Leopold, Fließendes Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung.

Hotel Stern, Erstklassiges Haus, Bekanntes vorzügliches Restaurant.

Hotel Wagner, Bestbekanntes Haus, Fließendes Wasser.

ÖSTERREICH

Bad Gastein

Parkhotel Bellevue, Vornehm, ganzjährig, Zentralheizung.

Grand-Hotel "Kronprinz", 1. Ranges, Thermalbad-Hotel.

Hotel Mozart, Jeder Komfort, Jahresbetrieb, Zentralheizung.

Kurhaus Villa Regina, Thermalbäder, Fließendes Wasser.

Hotel Savoy, Ganzähnliche Centralheizung, fließendes Wasser.

Karlsbad-Cafe "Spindelwasser", Am Wasserfall, Thermalbäder.

Innsbruck

Hotel "Goldene Sonne", jeder Komfort.

Pötzschach am Wörthersee Europas wärmste Außenbad und klimatisch Kurort, Ausritte durch die Kurkommission.

SCHWEIZ

Adelboden

Kulm-Hotel (Kurbasis), Familienhotel, 1. Ranges.

Arosa

Hotel des Alpes, Altbekanntes Familienhaus.

Grand Hotel Arosa, Sanatorium für Mittelsaison.

Hotel Pension Hotel Arosa, Erstes, vorzüglich gelegenes Perleinhäuschen.

Hotel Argen-Kulm, Fließend. Wasser, Bilder, Tempiplatte.

Hotel Bellevue, Bestempfunden, ideale Lage.

Eden-Hotel, Erstklassiger Jahresbetrieb, Orchester.

Sanatorium Villa H. D. Herwig, Für Leberkuren, Kurhaus.

Hof Soosch, Beschickbarm, Familien- und Snortheil.

Kurhaus Saray, Idealster Aufenthalts-, Sportsporthotel Valsana, Haus 1. Ranges, Moderner Komfort.

Basel

Grand Hotel u. Hotel Euler, Familienhotel, 1. Ranges, Fließendes Wasser.

Hotel St. Gotthard-Terminal, Moderner Komfort.

Hotel Meister, Ruhige Lage, Fließendes Wasser.

Hotel Pension Minerva, Neu renov., Prima Küche.

Sanatorium Monte Bré, (System Dr. Lehmann), Jahresbetrieb.

Paradies am See, Erstklassiger Preis, das ganze Jahr geöffnet, Prosecco, durch Ad. Zähringer & Sohn, Besitzer.

Hotel du Lac Seehof, Direkt am See, Grand Hotel Splendide, Am See, Das ganze Jahr offen.

Hotel Waller, Am See, Komfortabel, Familienhaus, Nähe dem Bahnhof, Herrliche Aussicht, Preis.

Hotel Welles Kreuz, Neubau, 100 Betten, Aussichtsreiche Lage, Alter Komfort, Mäßige Preise.

Hotel Pension Zwemel am Bahnhof, Lugano-Gastagnola

Schloßhotel Riviera, Sonnige und prachtvolle Lage, Verzückt, Küche.

Hotel Kurhaus Davos, 250 Betten, 100 Südkabinen.

Neues Sanatorium, Für Tuberkulose, Parkanlage, Eigener Kurpark und Wald.

Sans-Souci, Fließendes Wasser, Südzimmer.

Stotzefels, Pension ersten Ranges, längste Sonnenbeschiedner.

Engelberg

Hotel Bellevue-Edelweiß, Vorzügliche Verpflegung.

Hotel Hess, 1. Ranges, Bekannt, für vorzüliche Küche.

Interlaken

Hotel Bass-Rivage, Letzter Komfort, Ruhe, schöne Lage.

Hotel Schweizer Hof, Bestbekanntes deutsche Familienhotel.

Hotel Weißes Kreuz, Altbekanntes, von Deutschen bevorzugt, Familienhotel.

Lausanne

Palace-Beau Site, Familienhotel aller ersten Ranges, im Zentrum.

Lausanne-Ouchy

Baur-Rivage Palace-Hotel, Idealster Aufenthalts-

Savoy-Hotel, Ganz erstklassig, Familienhaus, Großer Park am See.

Locarno (Lago Maggiore, Schweiz.)

Hotel Esplanade, Sitz der Deutschen Delegation der Konferenz.

Hotel Belvedere, Erstklassige Preise, Moderner Komfort.

Grand Hotel Palace, Erstes und größtes Haus mit allem Komfort, Parkhotel, Beste Südlage, Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Reber, Einziges Haus in groß. Park am See.

Hotel Reber, Schönste Lage direkt am See.

Lugano

Adler-Hotel und Erika-Schweizerhof,

Fließendes Wasser.

Hotel Pension Boldt, Bekannt für prima Küche.

Cadenario-Kurhaus, Nach Lehmann, Jahresbetrieb.

Continental-Hotel, Erhöhte Lage, Freie Rundschau.

Hotel Esplanade-Ceresio, Schöne Lage.

Hotel Fidéral, Fließendes Wasser, Bilder.

Hotel Gerber, Ruhige Lage, Garten, 50 Betten.

Hotel St. Gotthard-Terminal, Bestbekanntes Fam.- und Hotel.

Grand- und Palasthof älterer Komfort.

Hof Meister, Ruhige Lage, Fließendes Wasser.

Hotel Pension Minerva, Neu renov., prima Küche.

Sanatorium Monte Bré, (System Dr. Lehmann), Jahresbetrieb.

Paradies am See, Erstklassiger Preis, das ganze Jahr geöffnet, Prosecco, durch Ad. Zähringer & Sohn, Besitzer.

Hotel du Lac Seehof, Direkt am See, Grand Hotel Splendide, Am See, Das ganze Jahr offen.

Hotel Waller, Am See, Komfortabel, herrliche Aussicht, Preis.

Hotel Bellevue-Lombardi, Erstes Ranges, Herrliche Aussicht auf das Meer, Herrliche Antiküche.

Hotel Continental, Erstklassiges Familienhaus, Mäßige Preise, Vorzügliche Küche.

Hotel Miramare, Hotel Esperia, Mäßige Preise.

Hotel Royal, 1. Ranges, Herrliche Lage, Moderner Komfort, Mäßige Preise.

Dolomiten-Strasse

Kareres (Carezza al lago) Cannaregio.

Carreeza-Hotel, Führend, Haus der Dolomiten, Ideale Höhenkur, in romantischem Stile, Herrliche Lage, 480 Betten, Zimmer mit Privatbad, Hotel Laienmarkt.

Hotel Laienmarkt, In schöner waldreicher Lage, Moderner Komfort.

Montreux

Hotel de Londres, Beliebt, Familienkomfort für Deutsche.

Montreux-Glion

Grand-Hotel et Casino, Paul Ad. Pauldi, Familiengarten, 1. Ranges.

Parkhotel, Erstklassiges Familienhotel, Vorzügliche Küche.

Hotel Victoria, Anerkannt, vorzügl. Küche.

Montreux-Territet

Hotel Bristol, Herrlich am See gelegen, Moderner Komfort.

St. Moritz

Hotel Casp. Badrutt, Vornehmes Haus.

Hotel Colonder, Schönste Lage.

Savoy-Hotel, Das moderne, mittelgroße Familienhotel.

Hotel Stefanie, Vollständig renov. Befahrbar, Familien, Mäß. Preise.

Pontresina

Palace-Hotel, Inmitten einer Hoch, freie, sonnige Lage.

Residath Hotel, Mittern. eingerichtet, Haus.

Hotel Schweizerhof, Sommer- und Winterbetrieb.

Tarasp-Vulpera (Engadin)

Das bedeutendste Bad der Schweiz, 1250 m o. M., Meere, Vorzügliches Mineralquellbad mit einem kleinen Höhen- und Sonnenbad.

ITALIEN

ITALIEN

Abbazia

Winterkurort ersten Ranges.

Vorzügliche klimatische Lage, Hotel ganzjährig geöffnet.

Hotel Atlantica u. Hotel Esplanade, Moderner Komfort.

Hotel August, Wiener Küche, Zentrale Lage, neuer Kurnapr, Strand- und Schiffstation.

Hotel Comune e Marino, Alter Komfort.

Pension Lederer, gutbürgige Pension am Kurpark.

Kurhaus Dr. Mahler, Sonnen- und Snortheil, Gänzlicher geöffnet.

Hotel Ritz, Feinste Wiener Küche.

Hotel Quisisana, Hotel Eden, Alter Komfort, Zimmer mit fließendem Wasser.

Laurana bei Abbazia

Iris, Neu eingerichtet, Fleiß, Wasser.

Grand-Hotel Laurana, Vornehme Kurhäuser.

Pension Vittoria, Prachtvolle Lage, vorzügliche Wiener Küche.

Bordighera

Die Perle der italienischen Riviera, die Stadt der Palmen, der Blumen, der Gold.

Grand-Hotel Campanoglio, Erstklassiger Komfort, Moderner Komfort, Herrliche Lage.

Hotel Belvedere-Lombardi, Erstes Ranges, Herrliche Aussicht auf das Meer, Antiküche.

Hotel Continental, Erstklassiges Familienhaus, Mäßige Preise, Vorzügliche Küche.

Hotel Miramare, Hotel Esperia, Mäßige Preise.

Hotel Royal, 1. Ranges, Herrliche Lage, Moderner Komfort, Mäßige Preise.

Dolomiten-Strasse

Kareres (Carezza al lago) Cannaregio.

Carreeza-Hotel, Führend, Haus der Dolomiten, Ideale Höhenkur, in romantischem Stile, Herrliche Lage, 480 Betten, Zimmer mit Privatbad.

Hotel Seel-Villa, Altbekanntes Familienhaus.

Grand-Hotel Riva, Das moderne Haus am Platze.

Ravello

Perla, Zar. Baderei d. Riva.

Hotel Bellevue, Erstklassig, Familienhotel mit jedem mod. Komfort.

Hotel Cervia, Großes Kaffee-Konditorei, Gänzlicher geöffnet.

Hotel Cesenatico, Gänzlicher geöffnet.

Sanatorium Martinshöhe, Moderner Heilbelle, Großes Park.

Grand Hotel u. Meraner Hof, Beste Lage, Mod. Kom., Mäß. Preis.

Park-Hotel, Das ruhige vornehme Haus mit 180 Betten.

Hotel Ritz und Pension, Fließendes Wasser.

Savoy-Hotel, Erstklassig, Schweizer Hotel an der Promenade.

Sanatorium und Diät-Kuranstalt „Stefani“, Alle mod. Kurmittel, Dr. Binder.

Hotel und Pension Windsor, Erste Ranges.

Meran-Obermais

Kurhaus Waldpark, Für innere Krankheiten.

Gardone-Riviera

Gardone, Kurort, Haus ersten Ranges, Direkt am See.

Malcesine

Hotel Hotel Malcesine, Ruhige Lage.

Nervi bei Genus

Hotel Pension Hotel, Erstklassiger Duschbath.

Rapallo

Groß, Zar. Baderei d. Riva in der Nähe v. Genua, Haus ersten Ranges, winterfest, erstkl. Hotels u. Pens.

Riviera

die Perle des Gardasee, Bade-Saison Mai-Oktobe.

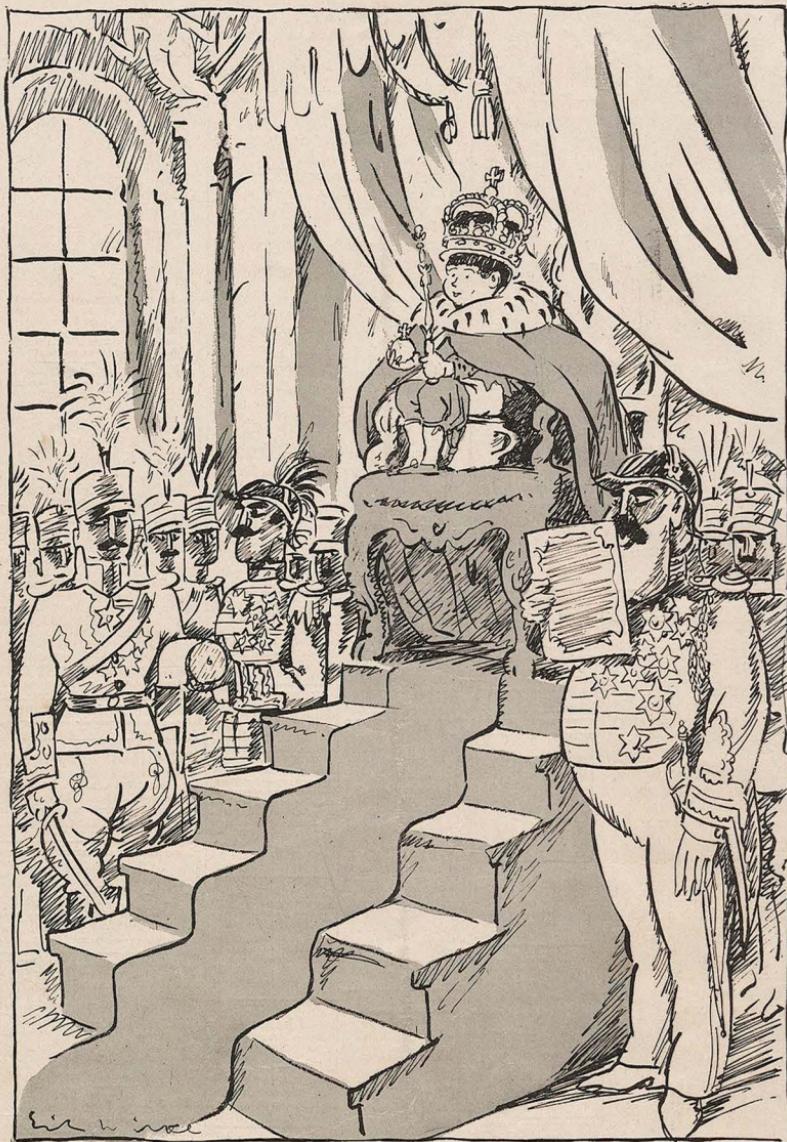
Hotel Bellevue, Erstklassig, Familienhotel.

Hotel Cervia, Großes Kaffee-Konditorei.

Hotel Cesenatico, Gänzlicher geöffnet.

Thronbesteigung in Bukarest

Zeichnung von Erich Wilke



1927/JUGEND Nr. 33 / 13. August 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: DR. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: CARL MASS, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Rechte im Ausland: R. PFLAUM & CO., MÜNCHEN, 1927. — Druck: R. PFLAUM & CO., MÜNCHEN, 1927. — Comptoir: by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM, DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnstraße 2-10 und Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Kitsches dieser Zeitschrift sind in der Grach. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Ich. Ed. Mühlhauer und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.